



Blick vom Hauptbahnhof in die Innenstadt (die Aufnahme stammt aus der Zeit zwischen 1925 und 1933 und wurde uns von Leser Claus Schroll zur Verfügung gestellt). FOTO: FOTO MARBURG

Zum Artikel „Baubeginn am Bremer Bahnhof“ und zum Foto des geplanten Dudler-Baus vom 8. August sowie zur Problematik des City-Centers:

Optischer Schmu

Von Beginn an, sogar noch kurz vor der Grundsteinlegung, meint der Architekt Computeranimationen der beiden geplanten Gebäude so manipulieren zu müssen, dass sie einen Eindruck von Weitläufigkeit vermitteln, der sich wie ein Luftschloss verflüchtigen wird, sobald der Rohbau hochgezogen ist. Hat denn niemand bemerkt, dass die im WESER-KURIER abgedruckten Fotos erstens in Fischaugenoptik gerechnet und zweitens sowohl die Hochstraße wie die Straßenbahnhaltestelle einfach weggelassen wurden? Wenn Stadt und Architekt so überzeugt sind von dem preisgekrönten Vorhaben, weshalb dann dieser optische Schmu?

Angesichts des mit fünf Millionen Euro fast geschenkten Grundstücks frage ich mich auch, weshalb die Stadt nicht Vorgaben hinsichtlich einer weniger bedrückenden Wand gemacht hat. Ein terrassenförmiger Anstieg des Gebäudes zum Beispiel hätte noch einiges von der vor 50 Jahren gewonnenen Weitläufigkeit vor dem Bahnhof gerettet.

DR. ARNO GAHRMANN, OSTERHOLZ-SCHARMBECK

Die nächste Bausünde

Carsten Sieling (baupolitischer Sprecher der SPD), 2001: „Lehne jede Bebauung ab, die den Blick auf den über hundert Jahre alten Bahnhof verstellt oder verhandelt.“ Carsten Sieling (Bürgermeister), 2015: „Das Projekt am Bahnhof wird unsere Stadt bereichern und die großstädtische Atmosphäre unterstreichen.“ Diese Widersprüche unseres neuen Bürgermeisters sind schwer zu ertragen. Wie kann man ein Projekt, das in der Bevölkerung so umstritten ist, einfach durchwinken und die Kritiker so ignorieren? Was hat es in dieser Stadt schon an Fehlentscheidungen gegeben: Mozarttrasse, Abriss des Lloydgebäudes, Spacepark, um nur einige zu nennen. Am Bahnhof entsteht nun trotz der hohen Hoteldichte am Platz und einem Leerstand von Gewerbeflächen in der Bahnhofsvorstadt die nächste Bausünde.

Die Achim-Griese-Treuhandgesellschaft hat sich im Kaufvertrag auf ein Rückkaufrecht der Stadt eingelassen, sollten die beiden Gebäude vor dem Bahnhof nicht bis 2016 fertiggestellt sein. Das ist nicht zu schaffen, deshalb gilt: Pacta sunt servanda (Verträge sind einzuhalten, d. Red.). Derweil jubelt der Geschäftsführer des Investors die Dudler-Bauten gar zum „Weltklasseentwurf“ hoch und meint, die Stadt bekomme dafür wertvolle Architektur, „wie es sie vor anderen Bahnhöfen der Republik nur selten gebe“.

Das stimmt natürlich nicht. In Nürnberg hat Dudler einen Entwurf am Nürnberger Hauptbahnhof eingereicht, der den Gebäuden an Bahnhofsplatz/Bahnhofstraße in Bremen zum Verwechseln ähnlich sieht.

„Dudlers Bauten sind, wo immer sie auftauchen, von zeitgemäß erschlagender Monotonie“, so der Bremer Kulturwissenschaftler Professor Dr. Michael Müller.

CLAUS SCHROLL, BREMEN

Politik hat sträflich versagt

Der Investor weiß, dass seine Bauten weder den Wohnwert der Stadt noch ihre Attraktivität bei den Besuchern erhöht. Zur Insolvenzsicherung soll nun der neue Bürgermeister eingebunden werden. Der Investor weiß, dass sich Bremen vor dem Bahnhof keine jahrelangen Bauarbeiten, keine Bauruine und keine leer stehenden Räume leisten kann. Er spekuliert auf die nicht versiegende finanzielle Rückendeckung durch die Bürgerschaft der Stadt.

Der Bremer Senat und sein Bausenator haben bisher bei der geplanten Bebauung des Bahnhofplatzes sträflich versagt, denn der Investor ist nicht verantwortlich für das Wohlergehen der vorhandenen Hotels und kleinen Geschäfte um den Bahnhof herum. Der Investor ist auch nicht verantwortlich für die Steigerung der Attraktivität des Bahnhofsviertels insgesamt.

Die diesjährige Wahlschlappe hat bei den grünen Politikern offensichtlich noch nicht zu einem Überdenken ihrer Position bei diesem Bauvorhaben geführt. Für mich qualifizieren sich die geplanten Skelettbauten vor dem schönen Bahnhof zum Inszenierungsdenkmal der Stadt Bremen.

DIETER DEY, BREMEN

Zwei Möglichkeiten

Wenn mein Bruder aus Freiburg anreist, steigt er am Hauptbahnhof aus, dann geht er auf den Bahnhofplatz und kauft sich ein Fischbrötchen. Bis zur Haltestelle Herdentor oder manchmal auch Schlüsselkorb geht er zu Fuß, um dann in die „4“ einzusteigen. Das macht er seit 26 Jahren! Er nennt das: „In Bremen ankommen.“ Jetzt bekomme ich ein Problem: Was soll ich ihm sagen, wenn der Bahnhofplatz in „großstädtischer Atmosphäre“ (Sieling) verbaut ist? Soll ich ihm sagen: „Du, die Bremer wollten das eigentlich nicht, aber du weißt ja ...“, oder soll ich ihm sagen: „Steig in Walle-Bahnhof aus, dort gibt es zwar keine Fischbrötchen, aber es kann dir auch keins im Hals stecken bleiben.“? MARTIN LUIG, BREMEN

Nicht hanseatisch weitsichtig

Dass der Bahnhofplatz mit vom Leerstand bedrohten architektonischen Nullnummern bebaut wird, ist nicht hanseatisch weitsichtig, sondern ein Armutszeugnis bremischer Politik und insofern schon schlimmer genug. Dass sich jedoch der frisch gewählte Bürgermeister zum Kasper von sogenannten Investoren und sogenannten Stararchitekten macht und den ersten Spatenstich selbst ausführt, ist allerdings Hohn für jeden mündigen Bürger. Hat der Bürgermeister vergessen, dass er mit knappster Mehrheit regiert? KARL-RUDOLF FRIESE, BREMEN

Vorzeigeprojekt – wofür?

Wer in den letzten Wochen den WESER-KURIER zu den politischen Themen City-Center, OTB und Bahnhofplatz gelesen hat, der kommt unbenommen der eigenen Meinung zum Projekt selbst um folgenden Eindruck kaum herum. Nach jüngst zwei dicken Misserfolgen des Senats soll nun endlich der dritte her! Sind City-Center und OTB nun kaum mehr realisierbar beziehungsweise in weiter Ferne, so soll die Bebauung des Bahnhofplatzes dem Senatswillen nach nun offenbar ein politisches Vorzeigeprojekt werden. Man fragt sich nur, wofür genau?

Wird es ein Vorzeigeprojekt für die politische Ignoranz des erklärten Bürgerwillens, für die Ignoranz anderer aktueller Allgemeinbedarfe – ob nun Wiese oder Busbahnhof – oder für die Ignoranz einer gerade in

der politischen Beratung der Bürgerschaft stehenden Petition zur vertragsgemäßen Rückkaufoption des Bahnhofplatzes?

Ein „Erfolg“ aber ist politisch schon erreicht. Die Klasse der Kulturschaffenden gibt sich in ungueter Tradition jetzt methodisch dafür her, den provokanten Niederschlag von Volkes Stimme auf dem Bauzaun per Plakataktion mit geschönt thematisiertem Pseudoprotest zu übertünchen und auf diese Weise proaktiv mitzuwirken, eine offene politische Debatte (über das Bauprojekt selbst) abzuwürgen.

DR. PETER HINCKE, BREMEN

Rücksichtslos

Mit Entsetzen las ich, dass auf dem Bahnhofplatz nun doch die Dudler-Blöcke gebaut werden sollen. Herr Bürgermeister Sieling sagt dazu, dass die Bauten kulturell wertvoll seien. Wir werden es sehen und erleben! Es ist ein Unding und eine Unverschämtheit seitens der Politik in Anbetracht so vieler sorgfältig und vernünftig abgewogener Eingaben der Bürger dieser Stadt, die beiden Häuserblöcke zu bauen. Es ist ein rücksichtsloses Unternehmen gegen das Wohl und Wollen der Bremer Bürger.

KARL HEINZ PAPE, BREMEN

Ein Geburtstagswunsch

Mit großem Entsetzen habe ich am 8. August im WESER-KURIER gelesen, dass am 26. August der erste Spatenstich zur Beerdigung des bislang noch verhältnismäßig schönen Bahnhofplatzes durch unseren neuen Bürgermeister, Herrn Carsten Sieling, stattfinden soll. Ich habe an diesem Tag Geburtstag, und ich weiß, dass ich mich noch nie an meinem Geburtstag (es ist der 68.!) so schlecht gefühlt haben werde!

Kann denn niemand diesen Wahnsinn stoppen? Als aufmerksamer Leser dieser Zeitung ist es mir natürlich nicht entgangen, dass es sehr viele unterschiedliche Bestrebungen gibt, unseren schönen Hauptbahnhof mit Vorplatz und Umgebung so zu erhalten oder noch besser hervorzuheben als bereits jetzt! Warum wird gegen so viel Protest wider besseres Wissen einfach „weiter so“ gemacht? Ich wünsche mir zum Geburtstag, dass die Politik in Bremen mehr mit den Bürgern und weniger investorenhörig gemacht wird.

PETER BEINHORN, BREMEN

Sichtachse wird zugebaut

Das bisher geplante Projekt mit Hotels, Geschäften und Büros bringt nichts, was es nicht schon gibt. Im Gegenteil: Es entstehen weitere Billigkonsumläden. Es sorgt aber dafür, dass ein Verdrängungswettbewerb entsteht. Zum Schaden der bestehenden Innenstadt-Kaufleute. Weiterer Leerstand wird die Folge sein. Wer kann das wollen?

Für Besucher und Pendler wie mich ist der Blick aus dem Hauptbahnhof der erste Eindruck, eine „echte Visitenkarte“, wie Bausenator Lohse zu Recht betont. Die Sichtachse zur Innenstadt wird aber zugebaut sein mit diesem städtebaulichen Sündenfall! Stattdessen wünschen sich viele und auch ich ein familienfreundliches grünes Entree. Beispiele in Frankfurt oder Hamburg zeigen: Das ist machbar.

HENNING SUHRKAMP, DELMENHORST

Aufenthaltsqualität fehlt

In vielen Leserbriefen zum Einkaufszentrum oder der Wallumgestaltung wurde deutlich: Was in Bremen fehlt, sind nicht mehr Geschäfte und so weiter, sondern es fehlt Aufenthaltsqualität. In der Oberstraße verhindert die Straßenbahn Angebote zum Verweilen, wo man umgeben von etwas Grün und ein paar Blumen Bremen auf sich wirken lassen könnte.

Da das wohl kaum zu ändern ist, wäre es umso wichtiger gewesen, mit der letzten freien Fläche im Herzen Bremens – dem Investorengrundstück – für die mit Bus und Bahn an- und abreisenden Bremer Gäste, aber auch für die Bremer, die nach dem Einkaufsbummel auf ihre Straßenbahn warten, einen ansprechend gestalteten Aufenthalt zu bieten.

Nun entstehen dort überproportional hohe Gebäude, die den Blick auf den Bahnhof verstellen, den Eindruck von Freiheit, den der jetzige große Bahnhofplatz vermittelt, einengen und Bremen ein Stück seiner Identität rauben.

Hätten die Stadtplaner ihre Aufgabe aus den Interessen und den Gefühlen der Bürger heraus interpretiert und mit ihnen gemeinsam eine Gestaltung dieses unersetzbaren Grundstücks vorgenommen, dann wären mit Sicherheit keine Dudler-Bauten dabei entstanden. Ich bin traurig.

MANFRED PICKERT, BREMEN

Der Druck erhöht sich

So bedauerlich die nun wohl nicht mehr abwendbare Verschandelung des Bahnhofplatzes durch die Dudler-Blöcke auch ist, so hat sie doch wenigstens ein Gutes: Mit jedem derartig unsensiblen Projekt, welches umgesetzt wird, dürfte sich im Gegenzug der Druck auf Stadtplaner und Architekten weiter erhöhen, endlich einen ästhetischen Kontrapunkt zuzulassen, bevor das hiesige Stadtbild vor lauter ausschließlich funktional bestimmter Moderne endgültig die Balance verliert. Ein derart bauliches Korrektiv benötigt insbesondere unsere arg geschundene Altstadt, die jenseits der wenigen musealen Inseln gar nicht mehr als solche erkennbar ist.

Das Scheitern der City-Center-Planungen könnte in diesem Zusammenhang geradezu zum Segen werden, bietet es doch die Möglichkeit, den Ansgarikirchhof zum Musterobjekt einer der Zerstörungen der letzten sechsundsiebzig Jahre überwindenden neuen Baupolitik zu machen, welche die verschütteten Potenziale der jeweiligen Standorte freilegt und maßgeblich in die Neugestaltung einfließen lässt. Hierzu würde es allerdings erforderlich sein, mit der in Bremen leider immer noch betriebenen Tabuisierung von Baurekonstruktionen zu brechen.

Denn ohne die Kirche, in deren Schatten er über sieben Jahrhunderte stand, wird sich dieser Platz weder nachhaltig revitalisieren lassen noch seinen Rang als dem Marktplatz ebenbürtige „zweite Herzkammer der Altstadt“ wieder einnehmen können. Ein denkbare Nutzungskonzept als ökumenische Simultankirche, in der einerseits die Erinnerungen an den Apostel des Nordens und Heinrich von Zütphens gepflegt werden und andererseits die heute in Bremen so zahlreich vertretenen orthodoxen und altorientalischen Christen eine dauerhafte Bleibe finden könnten, wäre dabei sogar mehr als zukunftsweisend!

Würde dies alles in schlüssiger Form dem gegenwärtigen Besitzer des Bremer Carrees, der Allianz Real Estate, präsentiert werden, könnte dieser sich vielleicht sogar für einen Tausch der Immobilie gegen den Lloydhof erwärmen, sodass sich am Ende für alle Seiten eine Win-win-Situation ergeben würde. Dann wären jene widerlegt, denen traditionsverbundene Schönheit und wirkliche Baukunst nichts gelten. Letztere haben zwar auf den ersten Blick keinen direkt messbaren wirtschaftlichen Wert, zahlen sich aber längerfristig – gerade auch monetär – doppelt und dreifach aus!

NILS HUSCHKE, BREMEN

REDAKTION LESERMEINUNG
Anschrift: Bremer Tageszeitungen AG
Lesermeinung · 28189 Bremen
Mail: lesermeinung@weser-kurier.de

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerung der Redaktion. Die Redaktion behält sich Auswahl und Kürzungen vor. Anonyme Briefe werden nicht veröffentlicht. Postadresse und Telefonnummer nicht vergessen, auch bei E-Mails.